**Unsere Häuser sind nicht nur zum Wohnen da**

Auszüge aus einem Beitrag Das Deutsche Hochschulmagazin (DUZ) vom 5. November 1984. Autor: Heinrich Pfeiffer, ehemaliger Generalsekretär der Alexander von Humboldt-Stiftung (AvH).

Die Alexander von Humboldt-Stiftung sieht ihre Aufgabe darin, hochqualifizierten ausländischen Wissenschaftlern durch die Gewährung von Forschungsstipendien die Möglichkeit zu geben, Forschungen an deutschen Universitäts- und sonstigen Forschungseinrichtungen (Max-Planck-Institute, Großforschungseinrichtungen et cetera) durchzuführen. Oft werden die aus dem Ausland anreisenden Gäste bei ihrer Ankunft in Deutschland mit zum Teil recht handfesten, praktischen Problemen konfrontiert. Diese stehen nur sehr bedingt im Zusammenhang mit dem wissenschaftlichen Auftrag, den zu erfüllen das Ziel des Besuches ist.

Im Mittelpunkt dieser praktischen Schwierigkeiten steht die Beschaffung einer angemessenen Unterkunft, zunehmend aber auch die Integration der ausländischen Wissenschaftler in die "scientific community" des Gastlandes. Die angespannte Situation auf dem Wohnungsmarkt deutscher Universitätsstädte wird auch vielen Einheimischen nicht unbekannt sein. Für einen ausländischen Wissenschaftler, der zudem in vielen Fällen mit seiner Familie anreist und darüber hinaus nur für einen begrenzten Zeitraum eine Bleibe sucht, erweist sich die Wohnungssuche erfahrungsgemäß als ungleich schwerer: Manch einer wird in den groben Maschen des privaten Wohnungsmarktes nicht aufgefangen.

Diesen Missstand zu beseitigen, hat sich die AvH bereits Anfang der sechziger Jahre zum Ziel gesetzt. Sie ließ sich hierbei von der Einsicht leiten, dass der Erfolg eines Forschungsaufenthaltes in der Bundesrepublik nicht allein vom Fortgang der wissenschaftlichen Arbeit abhängig ist. Die Erfahrung hat gezeigt, dass auch die vom ausländischen Forscher am Hochschulort vorgefundenen äußeren Rahmenbedingungen von eminenter Bedeutung sind und die wissenschaftliche Produktivität und Kreativität beeinflussen. Erfahrungsgemäß werden die allgemeinen sozialen Eindrücke, die in Deutschland gesammelt werden, ganz wesentlich durch die Wohnungsverhältnisse geprägt.

Vor diesem Hintergrund startete die Humboldt-Stiftung in enger Zusammenarbeit mit der Stiftung Volkswagenwerk im Jahre 1962 ein Gästehaus-Programm. Die Aufgabenteilung zwischen den beiden Wissenschaftsstiftungen war von Beginn an klar umrissen: Die Stiftung Volkswagenwerk gab zusätzliche Ideen und finanzielle Unterstützung, die Humboldt-Stiftung implementierte das Programm. Zur Aufgabe der AvH gehörte nicht nur die Modellplanung für Gästehäuser, sondern auch das Einwerben von mindestens 50 Prozent der benötigten Mittel aus anderen Ressourcen und das Entwerfen der Satzungen und Richtlinien zur flexiblen und funktionsgerechten Verwaltung dieser Gästehäuser. Als Ergebnis einer engen und harmonischen Zusammenarbeit entstanden" bis 1984 [Anmerkung Andreas Barz] 39 Gästehäuser an 30 Hochschulorten. Hierfür bewilligte die Stiftung Volkswagenwerk insgesamt 55 Millionen Mark. Diese "Gästehäuser" haben in erheblichem Maße dazu beigetragen, die Unterbringungsschwierigkeiten ausländischer Gastwissenschaftler an deutschen Hochschulorten zu beseitigen. Über die Jahre wurde indes eine gewisse Zurückgezogenheit der Gästehausbewohner registriert, die sowohl dem Leitgedanken des Programms als auch den Grundprinzipien der AvH und der Stiftung Volkswagenwerk widersprachen.

Um der Gefahr einer Abkapselung der ausländischen Gastwissenschaftler entgegenzuwirken, beschlossen die Stiftung Volks wagenwerk und die AvH Mitte der 1970er Jahre, in Zukunft größeren Wert auf die Schaffung zusätzlicher kommunikationsfördernder Räumlichkeiten zu legen: Die im Rahmen dieses Förderungsprogramms geschaffenen Objekte wurden daher nicht von ungefähr als "Internationale Begegnungszentren der Wissenschaft" bezeichnet. In diesen abgekürzt als IBZ bekanntgewordenen Begegnungszentren entstanden zusätzlich zu modernen Gästewohnungen Kommunikationszentren für den privaten und fachlichen Dialog zwischen den Wissenschaftlern aus aller Welt. [...]

Die Stiftung Volkswagenwerk hat für das IBZ-Programm seinerzeit 48,4 Millionen Mark bereitgestellt. . [...]